

Ausgabe 102 · Februar/März 2010

Die Jerusalëmmer

2,00 Euro (90 Cent davon gehen an den Verkäufer)



**Wir halten Kurs –
auch in stürmischer Zeit**

Inhalt

22

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

22

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

22

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

CAFÉ INTERN

Vorwort	03
Impressum	05
Unsere Weihnachtsfeier	08

GRUSSWORTE

Margot Käßmann begrüßt zur ersten Ausgabe 2010.....	07
---	----

WORTE DER ERMUTIGUNG

Unerschrocken ins Neue Jahr	04
-----------------------------------	----

ZUSAMMENARBEIT

Großzügige Spenden an das Café	11
Wo Himmel und Erde sich berühren	17
Tagungen auf dem Dünenhof	21
Ein Schifferklavier für Anton	21

WISSENSWERTES

Günter Netze kann nicht tanzen	12
100.000.000.000,00	22
Interview mit dem Millionär Peter Vollmer	24
Der „Alternative Adventskalender“	25
Der Maler Eberhard Münch/Buchtipps	27

MUSIK

Bob Dylan singt Weihnachtslieder	14
--	----

Gekennzeichnete Artikel und Leserbriefe geben die Meinung der Autoren wieder, nicht unbedingt die der Redaktion.

Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Der Abdruck von Veranstaltungshinweisen ist kostenfrei, aber ohne Gewähr. Für unaufgefordert eingesandte Fotos und Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Abdruck und Vervielfältigung von redaktionellen Beiträgen und Anzeigen bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung der Redaktion.



Andreas Böhm,
Leitung Café Jerusalem

Liebe Leserinnen und Leser,

In diesen Wochen wird über den neuen Haushalt des Bundes debattiert und entschieden. 86 Milliarden sind als Neuverschuldung fest eingeplant. Mit den Schattenhaushalten für Konjunkturprogramme und Bankenrettungsplan soll die Neuverschuldung sogar unvorstellbare 100 Milliarden betragen! Jeder vierte ausgegebene Euro des Bundes wird damit ein geliehener Euro sein und die Pro-Kopf-Verschuldung der Bundesrepublik Deutschland wird damit um 1.000 Euro pro Nase – vom Baby bis zum Greis – steigen. Das hört sich an, also ob wir bei unverändertem Kurs bald Schiffbruch erleiden würden. Unser Titelbild gibt daher diese Befürchtungen wieder. Für uns als Café-Mitarbeiter liegt der Blick aber viel mehr auf dem Einzelnen, dem Gestrandeten, dem gebrochenen Menschen, aber auch auf der gelebten Verantwortung, der erlebten Nächstenliebe und der wiederbelebten Hoffnung.

Wir haben in dieser Ausgabe u. a. einen Schwerpunkt auf einzelne Menschen gelegt, die Schwä-

chen zeigen, die versuchen, mit der ihnen anvertrauten Verantwortung ein Beispiel zu setzen und die uns allen mit ihrem Erlebtem doch Trost, Hoffnung und Ermutigung bringen. Wir wollen mit unserer Ausgabe nicht die Augen vor der Realität verschließen. Wir wollen, gerade weil wir in unserer Stadt und in unserm Land in einer solchen Situation sind, ein lebenswichtiges, ergänzendes Angebot sein.

Wir wollen einen guten Kurs halten und uns einsetzen, in dem wir unsere sichtbare Realität mit den Möglichkeiten Gottes in Verbindung bringen.

In vielen Bereichen des öffentlichen Lebens brechen die gewohnten und noch vor nicht all zu langer Zeit für gut befundenen Werte weg. Die Botschaften, die wir jeden Tag zu hören bekommen, verunsichern und lassen nichts Gutes erwarten. Und doch geht es uns – vor allem wenn wir an die Ereignisse in Haiti denken – sehr gut. Auch wenn das Café im vergangenen Jahr nicht alle Zuwendungen erhalten hat, die es zu einem ausgeglichenen Haushalt gebraucht hätte, haben wir keinen Grund zum Klagen. Wir sind Beschenkte – vor allem unsere Gäste – und das auch dank Ihnen!

Daher wünsche ich Ihnen viel Freude am Lesen der neuen Ausgabe!

Herzlichst Ihr

Andreas Böhm



Unerschrocken ins neue Jahr

Sturmflut auf der Hallig Hooge. Mit Uragewalt kommt eine Welle nach der anderen auf die Kirchwarft zu. Da gibt es kein Halten mehr. Selbst die schweren Grabsteine auf dem kleinen Friedhof können den Wellen nicht widerstehen. Nur das Kreuz steht fest, ihm können die Wellen offenbar nichts anhaben. Es ist fest in dem Boden der Warft gegründet.

Das Bild von der Hallig Hooge erinnert mich an eine der ersten Weihnachtsfeiern im „Café Jerusalem“. Es war noch in der Kaiserstraße, wo das Café seinen ersten Standort hatte. Die vielen Gäste mußten sich warm anziehen und sich zusätzlich noch mit einem heißen Punsch (alkoholfrei) auf-

heizen, denn die Feier fand auf dem Außengelände unter freiem Himmel statt. Ein buntes Programm wurde geboten. Einige Grußworte von Vertretern der Kirche und der Stadt Neumünster wurden an die Gäste gerichtet. Plötzlich meldete sich ein Mann zu Wort, der zu den regelmäßigen Besuchern des Cafés gehörte. Er erzählte uns von einer Entdeckung, die er auf der Hallig Hooge gemacht hatte. Bei einem Spaziergang über den kleinen Friedhof fiel ihm ein steinernes Kreuz auf. Er trat näher heran, um die eingemeißelte Inschrift zu lesen. Von diesen Worten war der Mann so beeindruckt, dass er lange vor dem Kreuz stehen blieb und sich die Worte einprägte. Mit bewegter Stimme trug er uns die Zeilen vor:

» Wir sind ein Volk vom Strom der Zeit gespült ans Erdeneiland, voll Unrast und voll Herzeleid, bis heim uns holt der Heiland. Das Vaterhaus ist immer nah, wie wechselnd auch die Lose: Es ist das Kreuz von Golgatha, Heimat für Heimatlose. «

Als einige Freunde ihm anerkennend Beifall spendeten, wehrte er ab. „Das ist nicht zum Klatschen,“ - sagte er eindringlich, - „das ist eine große Einladung an uns alle.“ Für die Gäste war es eine eindrucksvolle Weihnachtspredigt.

Heimat für Heimatlose. In Gottes Liebe eine Heimat finden. Im Vaterhaus Gottes geborgen sein, das hat Jesus Christus ermöglicht. Darum kam er als Kind in unsere Welt, wurde heimatlos, lag in der Krippe. Schon wenige Tage nach seiner Geburt mußten seine Eltern mit ihm nach Ägypten fliehen. Um uns den Weg ins Vaterhaus Gottes zu eröffnen, starb er am Kreuz.

Durch das Jahr 2010 begleitet uns eine starke Jahreslosung (Joh 14,1): „Jesus Christus spricht: Euer Herz erschrecke nicht! Glaubet an Gott und glaubet an mich.“

Tagtäglich erreichen uns Schreckensmeldungen von Naturkatastrophen, Terroranschlägen und vielen anderen Ereignissen. Es ist wie bei der Sturmflut auf der Hallig: eine Welle nach der anderen bringt schlimmes Unheil. Von vielen Meldungen

sind wir nicht direkt betroffen, aber nicht selten steht auch uns das Wasser bis zum Hals. Wo finden wir Halt, wenn uns alles, worauf wir uns bisher verlassen, - verläßt? Festen Halt finden wir nur im Glauben an den lebendigen Gott, der uns in Jesus Christus entgegengekommen ist und um unser Vertrauen wirbt.

Jesus sagt uns, warum wir nicht erschrecken müssen: „Denn in meines Vaters Haus sind viele Wohnungen.“ Mit anderen Worten: „Seid getrost, ihr habt ein ewiges Zuhause.“ Das war die große Entdeckung, die der Halligbesucher vor dem Kreuz machte.

Die Aufforderung und Einladung Jesu gilt auch Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser. Wer sein Leben im Glauben bei Jesus festmacht, der hat ein ewiges Zuhause und kann darum bei allem Auf und Ab des Lebens getrost sein.

Herzlichst Ihr
Fritz Krämer

Pastor i.R. der Wichernkirchengemeinde

Impressum

Herausgeber:

Verein für Missionarische Sozialarbeit
der Evangelischen Allianz Neumünster e.V.

1. Vorsitzender: Dr. Dieter Müller
 2. Vorsitzender: Frank Wohler
- Schatzmeisterin: Christa Marklin
V.i.S.d.P.: Andreas Böhm

Mitglied im INSP

Adresse:

Café Jerusalem
Bahnhofstraße 44 · 24534 Neumünster
Tel.: (04321) 41755 · Fax: (04321) 418599
E-Mail: info@cafe-jerusalem.org

Anzeigen: Tel.: (04321) 41755



www.street-papers.org

Spendenkonto:

Spardabank Hamburg
Bankleitzahl: 206 905 00
Kontonummer: 554 455

Gestaltung:

IN.MEDIUM GmbH
Goebenstraße 10 · 24534 Neumünster
Tel.: (04321) 4042-0 · Fax: (04321) 4042-22
www.inmedium.net

Druck:

flyeralarm GmbH
Alfred-Nobel-Str. 18 · 97080 Würzburg
Auflage dieser Ausgabe: 2.500 Stück

Grußworte



©Foto Monika Lawrenz/ LVH

denen man sich in Acht nehmen muss, oder...? Da will eine Geld, aber sie will kein Almosen, sondern bietet ein Produkt an – eine Zeitschrift, in der eine Meinung steckt. Das irritiert.

Es ist nicht einmal übertrieben zu sagen, das zerstört ein Weltbild, das manchen lieb geworden sein mag, weil es so schön einfach ist. Wer auf der Straße lebt, dem muss geholfen werden. Wer gestrauchelt ist im Leben, mit dem muss man Mitleid haben, dem muss man eben mit Almosen unter die Arme greifen. Diese Logik funktioniert nicht, wenn uns der Jerusalemmer begegnet. Da ist einer, der hat selber etwas zu sagen und etwas anzubieten, und zwar seine Sicht der Dinge, ihren Beitrag zum gesellschaftlichen Nachdenken, schwarz auf weiß. Nein, es sind nicht die einen Subjekte und die anderen Objekte, es geht um ein Miteinander auf Augenhöhe!

Liebe Freunde in Neumünster,

herzlich gratuliere ich zur ersten Ausgabe 2010.

Wer alle zwei Monate mit Bordmitteln eine Zeitschrift bestreitet, kennt das harte Brot der Redaktionsarbeit. Sie kennen noch viel mehr: das harte Leben auf der Straße und am Straßenrand.

Doch der Name dieser Zeitschrift steht für etwas anderes: Jerusalem ist die Stadt des Friedens. Dass eine Stadt ein Ort des Friedens sein kann, bleibt Hoffnung und Vision, auch dazu möchte ich Euch gratulieren. Ganz im Sinne des Friedens, für den die Stadt Jerusalem zum Symbol geworden ist, irritiert es viele Menschen, wenn sie dem Verkäufer eines Straßenmagazins begegnen. Die pauschalen Verurteilungen greifen da nicht. Die Vorurteile kippen: Da will jemand Geld verdienen, auf ehrliche Weise, und dabei gehört er doch zu denen, vor

Das ist für mich ein Schritt auf dem Weg nach Jerusalem, zur Stadt des Friedens. Macht weiter, geht gemeinsam weiter!

Ich wünsche dem Projekt und allen Beteiligten noch viele Jubiläumsausgaben, Mut und Selbstbewusstsein für die relevanten Themen, für eine Stimme in der Stadt.

So wünsche ich Gottes reichen Segen für dieses Projekt auf dem Weg zum sozialen Frieden und zur Gerechtigkeit.

Eure

Landesbischöfin Dr. Margot Käßmann

Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland

Wir unterstützen das Café Jerusalem

ZIMMEREI U. TISCHLEREI L. HAUSCHILD

Kunststoff- + Holzfenster
Einbruchschutz
Innentüren + Tischlerarbeiten

Tel. (0 43 21) 6 30 61
Fax (0 43 21) 6 63 88
www.ludwig-hauschild.de

Erd-, Feuer-, Seebestattungen,
Bestattungsvorsorge - Grabdenkmäler

Bestattungsinstitut
Klaus
GRIEM

Tel.: 04321 / 929600
24534 Neumünster, Sachsenring 38-40

Alles aus einer Hand...

Häuslicher Pflegedienst
Tagespflegen SENIORENSTÜBCHEN
Mühlenstr.19A & Ruhrstr.12A
Hausnotruf und mehr...

04321/
25150

Ihr Partner in der Pflege

DEUBERT-GEHRMANN.de
Gadelander Str.14 - 24539 Neumünster

Mit Sicherheit die richtige Verbindung...

Telefon-Systeme
Computer-Telefon-Integration (CTI)
Call-Center-Technik
Sachverständige

Rohwer Mehrens GmbH
TELEKOMMUNIKATION

Memellandstr. 2 - 24537 Neumünster
www.rohwer-mehrens.com · Tel.: 04321 - 9 66 69-0

Unsere Weihnachtsfeier

fand am 12. Dezember 2009 in den Räumen des Café Jerusalem statt. Schon einige Tage vorher wurde alles vorbereitet, die Mitarbeiter eingeteilt, das Café total umgeräumt.

Mancher fragt sich vielleicht, ob dieser große Aufwand wirklich nötig ist, wo doch überall Weihnachtsfeiern zu erleben sind. Wir von Café Jerusalem wollen aber nicht nur eine Feier veranstalten. Unser Anliegen ist es, die selbst empfangene Liebe Gottes weiter zu geben. So durften wir zum 15. Mal im Café Jerusalem zum Stall kommen, wo der Heiland geboren ist. Eine Viertelstunde vor Beginn strömten viele Gäste in das weihnachtlich geschmückte Haus, so dass die vorhandenen Plätze bald besetzt waren.

Andreas Böhm, der Leiter des Café Jerusalem, begrüßte alle mit einer etwas anderen Weihnachtsgeschichte. Ein kleiner Bläserkreis spielte weihnachtliche Lieder. Dann kam der Mittelpunkt der Feier, die Ansprache des Vorsitzenden des Café Jerusalem e.V. Dr. Dieter Müller. Er betonte das große Vorrecht, das wir schon über 60 Jahre unverdient ohne Krieg leben dürfen. Nicht überall ist Frieden in der Welt. „Welt ging verloren“ das erleben wir immer wieder. Aber in die Dunkelheit, in die verlorene Welt, ist ein Kind in Armut und Verfolgung geboren, das diese Welt hell macht.

Viele sagen: Brauchen wir diesen Jesus überhaupt? Ganz gewiss: Dieses Kind leuchtet in unsere Welt hinein, und in dem Kind kommt Gott zu uns. Deshalb singen wir: „Welt ging verloren, Christ ist geboren.“ Er kommt, um uns zu versöhnen. Er

bringt Heil und Leben. Darum jauchzen die himmlischen Heere, IHM zur Ehre, und wir dürfen uns freuen. Die Freude kommt schon in den Gaben zum Ausdruck, die viele Notleidende hier im Café Jerusalem empfangen und damit ihre Not lindern. Das Geheimnis geht uns ganz auf, wenn wir kindlich werden und den Erlöser in uns aufnehmen. Dann wird die Freude vollkommen und macht uns frei.

Nach der Ansprache kam die Botschaft in Chorsätzen zum Gehör, die uns der Lutherchor unter der Leitung von Margrit Cords brachte. Die teilweise bekannten Lieder erwärmten manche Gäste zum Mitsingen.

Für das leibliche Wohl war natürlich bestens gesorgt. Nach Kaffee und reichlich häuslich gebackenen Kuchen gab es zum Abschluss Kartoffelsalat und Würstchen. Aber zum Weihnachtsfest gehören doch auch Geschenke! Diese hingen an einer langen Leine oben im Gebälk und wurden von Helfern nach Wunsch der Gäste heruntergeholt.

So gingen alle beschenkt und erfreut aus dem Café Jerusalem, dessen Mitarbeiter auch weiterhin die selbst erfahrene Liebe Gottes an die Menschen weitergeben wollen.

Karlbeiz Grube



Anzeige SWN?

Großzügige Spenden an das Café

Metzger Haverbier

Fröhlich-dankbares Treiben war am 29. Dezember beim Jahresabschlussessen im Café zu erleben. Möglich machte das Metzger Haverbier, der seit vielen Jahrzehnten die noch vom Vater 1937 übernommene Metzgerei bis zum Jahreswechsel 2009/2010 weiterführte. Vom Vater hatte Ulrich Haverbier das Handwerk



gelernt und 1966 seine Meisterprüfung in Hamburg bestanden.

Nun hat die Metzgerei ihre Türen geschlossen. „Vor allem die älteren Kunden werden es merken..., aber auch die, die nicht als Kunden in die Anscarstraße kamen“, denkt Haverbier.

Schon seit vielen Jahren hat Ulrich Haverbier das Café in unterschiedlichster Weise unterstützt. In diesem Jahr mit neun großen Krustenbraten, die er fertig gebraten zum Jahresabschluss in das Café brachte. Ja, man merkt oft erst, was man hatte, wenn es nicht mehr da ist. Und so werden auch wir merken, dass uns was fehlt. Aber wir blicken dankbar und erfüllt auf die Vergangenheit zurück und sagen hier auch im Namen unserer vielen Gäste: Danke!!!

IN.MEDIUM Werbeagentur

Seit Jahren ist es bei der IN.MEDIUM Tradition statt kleiner Weihnachtsgeschenke für die Kunden und Partner der Werbeagentur, soziale Arbeit in Neumünster finanziell zu unterstützen.

In diesem Jahr haben wir uns dazu entschlossen, dem Café Jerusalem zu helfen. Der Gedanke lag nahe, denn mit dieser Ausgabe des „Jerusalemers“ hat IN.MEDIUM zum vierten Mal die Gestaltung des Straßenmagazins übernommen. Dipl.-Designerin Renate Ruban bringt mit viel Freude ihre Erfahrungen aus jahrelanger Arbeit in einem Verlag mit ein.

Statt eines Geldgeschenkes überreichte IN.MEDIUM Herrn Böhm eine Canon PowerShot. So kann die Arbeit des Cafés noch besser dokumentiert und im „Jerusalemers“ gezeigt werden. Auf weiterhin gute Zusammenarbeit!



Bäckerei Andresen



Seit 1895 gibt es sie schon hier in Neumünster: Die Bäckerei Andresen. Gegründet von August und Alwine Andresen im Stadtteil Brachenfeld wurden die Kunden damals noch mit dem Pferdefuhrwerk beliefert. Heute ist die 1993 neugebaute und hochmoderne Backstube im Norden von Neumünster, in Einfeld, angesiedelt.

Und für das vergangene Weihnachtsfest haben die Bäcker sich was besonders einfallen lassen. In einer gut organisierten Backaktion wurden für bedürftige Bürger in Neumünster mit großer Beteiligung lokaler Prominenz Lebkuchenstiefel, Weihnachtsstollen u.a. auch für die Gäste des Café Jerusalem gebacken. So viele, dass sich über einige Tage alle Gäste des Cafés daran erfreuen konnten. Herzlichen Dank, es hat sehr gut geschmeckt!

Ich kann nicht...



tanzen.

Schwimmen kann ja wohl jeder, oder? Und tanzen – wer das nicht kann, soll gefälligsteinen Kurs besuchen. Ist doch peinlich sonst. Warum eigentlich? Günther Netzer erzählt, wie das ist, wenn man was nicht kann. Aber eigentlich ganz viel kann. Bloß halt was anderes als die anderen.

Wenn Damenwahl ist, suche ich meistens die Toilette auf. Denn wenn ich in Situationen gerate, wo ich tanzen muss, bricht kalter Schweiß aus. Einmal in der Schweiz haben mich zwei oder drei Frauen derartig bedrängt! Sie hatten sich vorgenommen, mich auf die Tanzfläche zu kriegen. Ich habe ihnen klipp und klar gesagt: Ich kann nicht tanzen. Sie sagten: Kein Problem, wir kriegen das schon hin! Weil sie glaubten, ich tanze schlecht. Aber ich beherrsche wirklich keinen einzigen Tanzschritt. Langsam wurde es peinlich für die Damen. Und für mich, dass ich mich so geziert habe. Also auf die Tanzfläche. Es ging nicht. Ich fand es bemerkenswert, dass sie danach gesagt haben: Herr Netzer, Sie können ja wirklich nicht tanzen! Für mich war das eine kleine Genugtuung: Sie wollten mir nicht glauben, obwohl ich es ihnen ehrlich gesagt hatte.

Den Weg zu einer Frau hat mir das Tanzen noch nie versperrt. Tanzen ist zwar ein probates Kommunikationsmittel, doch wenn es das einzige Attribut gewesen wäre, das ich vorzuweisen gehabt hätte, hätte ich ernsthaft über mich nachdenken müssen. Früher, als ich in Mönchengladbach noch eine Diskothek besessen habe, bin ich die ganze Nacht in einer Ecke gestanden, habe den Verlauf des Abends verfolgt, mich an den Bewegungen der anderen Menschen erfreut und eine gehörige Portion Menschenkenntnis gewonnen. Getanzt habe ich aber nicht.

Die Südländer sind in puncto Tanzen privilegierter als die Nordeuropäer, denen ist es ins Blut gelegt, sie bewegen sich von Natur aus gerne. Ich bin typischer Vertreter des nordeuropäischen Typs. Bei

uns musste man erst einen Tanzkurs besuchen, Schritte erlernen. Das war nichts für mich. Das hat aber nichts zu tun mit den Etiketten, Regeln und Vorschriften, mit denen die 68er brechen wollten!

Ich weiß, dass ich in die Nähe der 68er gerückt wurde wegen meiner angeblich revolutionären Art, Fußball zu spielen, aber das war nicht meine politische Gesinnung. Andere tanzen zu sehen und mir zuzutrauen, etwas Ähnliches zu können, diese Barriere habe ich nie überschreiten können. Weil mir musikalisches Talent und Gefühl dafür fehlt. Und wegen der Angst, mich lächerlich zu machen. Ich scheue mich davor, Dinge zu tun, die ich nicht beherrsche. Ich bin ein Perfektionist. Darunter leide ich natürlich manchmal, wenn ich zu viel von mir verlange, zu hohe Anforderungen an mich selbst stelle. Das behindert teilweise die Lebensqualität. Meine Frau, ja, die tanzt, doch. Aber sie nimmt das heldenhaft, dass ich nicht zur Verfügung stehe. Sie hat das mal versucht, hat aber davon wieder Abstand genommen und sich meinen Argumenten gebeugt. *Protokoll: Andreas Unger*

Andreas Unger

Aufgewachsen im niederbayerischen Tal der kleinen Laber, begann er seine Karriere bei der Allgemeinen Laber Zeitung. Mittlerweile schreibt er Reportagen und Portraits unter anderem für *chrismon*, *Tagesspiegel*, *Zeit* und *brandeins*. Einige Reportagen fotografiert er selbst. Daneben arbeitet Unger als TV-Autor für das Bayerische Fernsehen. Zusammen mit Günther Keil ist er Chefredakteur des monatlich erscheinenden Münchner Straßenmagazins *BISS – Bürger in sozialen Schwierigkeiten*.

Christmas In The Heart

Bob Dylan hat schon häufig in seiner Karriere Folk-, Rock-, Country- und Gospelmusik revolutioniert. Aber jeder Dylan-Fan, der behauptet, dass er nicht überrascht war, als Bob nun zu Weihnachten ein traditionelles Weihnachtsalbum veröffentlichte, glaubt wohl selbst nicht ganz daran.

Von Anfang an war Dylan ein Künstler, der uns bekannte Dinge auf neue Art hören und sehen ließ. Auch wenn einige Kritiker sich selbst beim Versuch, Dylans Motive zu analysieren, in ihren eigenen Argumenten verstrickten, lässt sich im Grunde genommen immer wieder feststellen, dass

Bob Dylan genau das meint, was er sagt. Und das genau zur richtigen Zeit.

Um dem weltweiten Hungerproblem Anerkennung zu verschaffen, spendet Bob Dylan seine gesamten Einnahmen aus diesem Album dauerhaft an Organisationen in der ganzen Welt, die sich dem Kampf gegen Hunger und Obdachlosigkeit verschrieben haben.

An einem verregneten, windigen Oktobertag trafen wir uns im Waterfront Plaza Hotel in Oakland.

Haben Sie den Gedanken, ein Weihnachtsalbum aufzunehmen, schon länger in sich getragen?

Ja, ich habe schon häufiger darüber nachgedacht. Walter Yetnikoff hat mich zum ersten Mal auf die Idee gebracht, als er noch Präsident von Columbia Records war.

Haben Sie ihn ernst genommen?

Ja, natürlich habe ich ihn ernst genommen.

Aber damals haben Sie es nicht umgesetzt. Warum nicht?

Er war nicht konkret. Außerdem gab es zu dieser Jahreszeit immer eine Flut von neuen Aufnahmen und ich wusste nicht, warum meine sich von anderen abheben sollte.

Wie sah das Weihnachtsfest in Ihrer Stadt aus, als Sie aufwuchsen?

Nun, eine Menge Schnee, Jingle Bells, Sternsinger, die von Haus zu Haus zogen, Pferdeschlitten in den Straßen, Kirchturmglöckchen, Krippenspiele. Diese Art von Dingen.

Ihre Familie war jüdisch – hatten

Sie als Kind jemals das Gefühl, von der Weihnachtsstimmung ausgeschlossen zu sein?

Nein, überhaupt nicht.

Wie stellen Sie sich ein gutes Weihnachtsessen vor?

Kartoffelpüree mit Bratensoße, gebratener Truthahn und Kohl, Rüben, Gebäck, Maisbrot und Cranberry-Soße.

Waren Sie über Weihnachten schon einmal im Ausland und erstaunt darüber, wie das Fest in anderen Ländern gefeiert wird?

Ich war einmal in Mexico City. Dort trifft man auf eine Menge Nachstellungen der Szene, in der Maria und Josef eine Unterkunft suchen.

Warum glauben Sie, dass es zu Weihnachten bessere Songs gibt als zu anderen Feiertagen?

Ich weiß nicht. Das ist eine gute Frage. Vielleicht weil das Fest in der ganzen Welt verbreitet ist und jeder auf seine eigene Art einen Bezug dazu hat.

Sie haben eine eher konservative Position eingenommen und

klassische Weihnachtslieder mit traditionellen Arrangements erstellt.

Oh ja, sicher, anders hätte ich sie gar nicht spielen können. Diese Songs sind ein Teil meines Lebens, genau wie Folk-Songs. Und auch die muss man auf klassische Art spielen.

Welche Sänger verbinden Sie mit Weihnachten?

Johnny Mathis und Nat King Cole. Doris Day.

Und Bing Crosby?

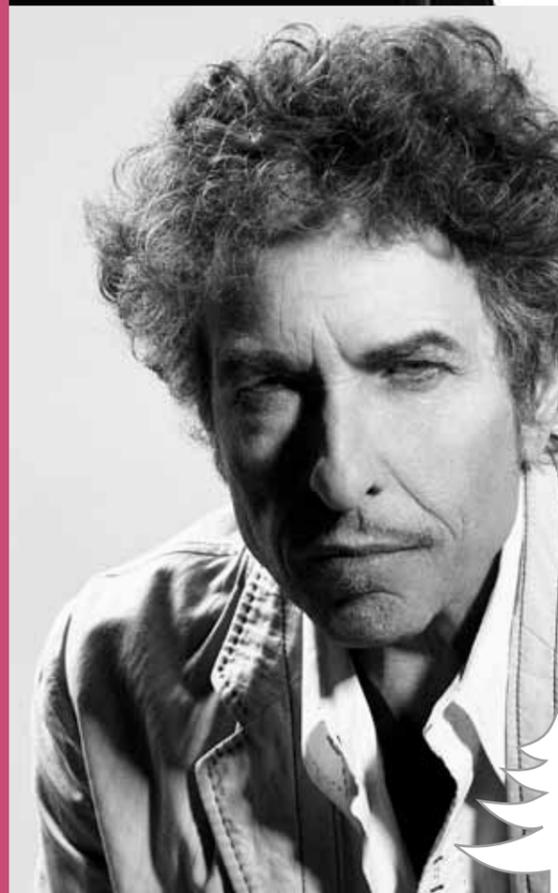
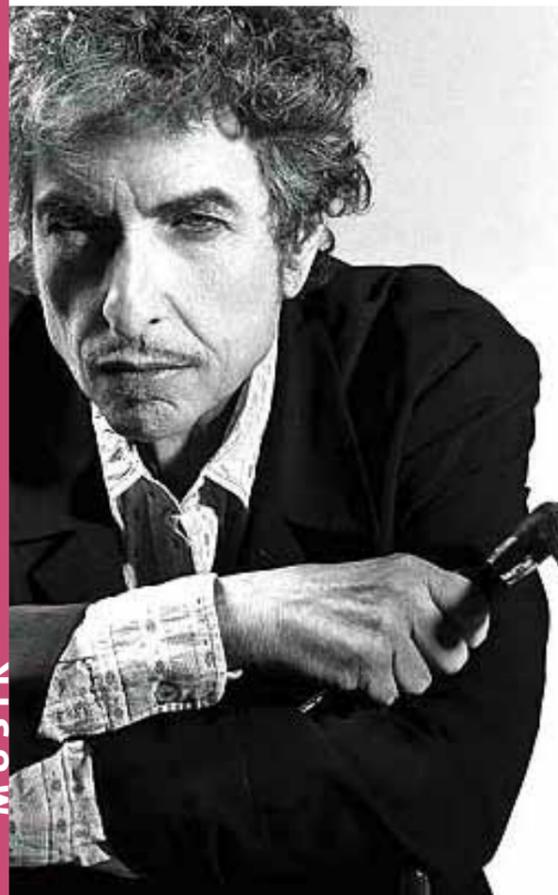
Klar, White Christmas war schon immer ein großartiger Song.

Sie sind bei diesen Melodien wesentlich detailgetreuer als bei den Melodien der Songs, die Sie selbst geschrieben haben. Denken Sie, dass man an diesen Stücken nicht herumfuschen sollte?

Wenn man den Kern der Musik erreichen will, darf man das nicht tun, richtig.

Sie bieten wirklich eine heldenhafte Interpretation von O' LITTLE





TOWN OF BETHLEHEM. Ihre Art erinnert mich ein wenig an einen irischen Rebellions-Song. Da ist etwas fast schon trotziges in Ihrer Art, „The hopes and fears of all the years are met in thee tonight“ zu singen. Ich will Sie jetzt nicht bloßstellen, aber Sie vermitteln den Song ganz klar wie jemand, der wirklich glaubt.

Nun, ich bin wirklich gläubig.

Wissen Sie, einige Leute werden denken, dass ein Weihnachtsalbum von Bob Dylan ironisch gemeint oder aufgesetzt sein muss. Für mich klingt das Album wie eines der aufrichtigsten Alben, die Sie jemals gemacht haben. Hat sich irgendjemand in der Plattenfirma oder im Management gegen die Idee gesträubt?

Nein, die Plattenfirma hat mich dazu gebracht, es überhaupt zu tun.

Warum jetzt?

Nun, es war jetzt einfach an der Zeit. Ich glaube wirklich nicht, dass ich früher schon bereit und erfahren genug dafür gewesen wäre.

Einige Kritiker scheinen nicht so recht zu wissen, was sie von diesem Album halten sollen. Bei Bloomberg News hieß es: „Einige der Songs klingen ironisch. Wünscht er uns wirklich allen ein fröhliches und besinnliches Weihnachtsfest?“ Steckt ein gewisser Anteil von Ironie in diesen Songs?

Nein, überhaupt nicht. Solche Kritiker betrachten das Album von außen. Ganz sicher sind das keine Fans oder gehören zu den Hörern, für die ich spiele. Sie haben einfach nicht dieses aus dem Bauch heraus kommende Verständnis von mir oder meiner Musik oder von dem, was ich tun kann und nicht tun kann – von der gesamten Bandbreite. Selbst nach all dieser Zeit wissen sie immer noch nicht, was sie von mir halten sollen.

Die Chicago Tribune meint, dem Album fehle es an Respektlosig-

keit. Geht das nicht wirklich am Thema vorbei?

Natürlich tut es das. Überhaupt ist das eine völlig verantwortungslose Aussage. Gibt es nicht schon genug Respektlosigkeit in der Welt? Wer braucht noch mehr davon? Besonders zu Weihnachten.

Der Erlös des Albums wird für Weihnachtessen an Menschen gespendet, denen es finanziell schlecht geht. Als ich davon erfuhr, dachte ich an den Woody-Guthrie-Song PRETTY BOY FLOYD – „Here's a Christmas dinner for the families on relief.“

Genau. PRETTY BOY FLOYD. „Pretty Boy grabbed the log chain and the deputy grabbed his gun.“ Ist Ihnen schon mal aufgefallen, dass Pretty Boy Floyd genau wie Babe Ruth aussieht?

Ja, das ist es.

Warum haben Sie als Empfänger der Gewinne des Albums Feeding America, Crisis UK und das Welternährungsprogramm ausgewählt?

Weil sie Essen direkt an Menschen verteilen. Keine militärische Organisation, keine Bürokratie, keine Regierungen, mit denen man sich auseinandersetzen muss.

Haben Sie ein Lieblingsweihnachtsalbum?

Vielleicht „The Louvin Brothers“. Ich mag all diese religiösen Weihnachtsalben. Die auf Latein gesungenen. Die Lieder, die ich als Kind gesungen habe.

Geben Sie irgendwelche Hinweise auf das, was Sie sich von Ihrer Familie wünschen?

Nein. Dass es ihnen gut geht – das reicht mir als Geschenk.

Ich weiß, die Zeit drängt, aber eines muss ich noch fragen. Was ist das schönste Weihnachtsgeschenk, das Sie je bekommen haben?

Lassen Sie mich überlegen... Oh ja, ich denke es war ein Schlitten.



Wo Himmel und Erde sich berühren

Ein Meer von Gräsern, die sich im Wind wiegen, liegt vor den Dünen und gibt den Blick frei auf einen silberglänzenden Streifen in der Ferne, die Nordsee. Wanderwege ziehen sich durch die Landschaft und lenken das Auge zum Horizont. Frischer Wind fasst in die Jacke und spielt mit den Haaren.

In dieser reizvollen Umgebung liegt der Dünenhof – ein Urlaubsort der ganz besonderen Art, nur etwa 2 ¾ Stunden von Neumünster entfernt. Am Rand einer natürlichen Düne befindet er sich in Berensch, einem Ortsteil von Cuxhaven, umgeben von Weiden und Salzwiesen. Ein Urlaubsaufenthalt hier kann ganz verschiedene Gesichter haben.

In den geräumigen Einzel- und Doppelzimmern des Dünenhof Ferienhotels finden sich ideale Voraussetzungen für Einzelreisende und Urlauber, die entspannen möchten und zur Ruhe kommen wol-

len – egal zu welcher Jahreszeit. Die weitläufige Anlage, bestehend aus mehreren miteinander verbundenen Häusern, ist ein ideales Reiseziel für Erholungssuchende. Vielfältige Angebote, wie ein Hotelcafé, ein hauseigenes Schwimmbad, eine Kegelbahn, Minigolf, Boule und eine Sporthalle auf dem Gelände, bieten Entspannungsmöglichkeiten für jeden Geschmack.

Das freundliche und kompetente Team von Pro-Vitalis-Cuxhaven bietet vielfältige Massagen an, von der Hot-Stone bis zur Aroma-Öl-Massage. Und bei Meeresschlick-Packungen oder medizini-

Die Nordsee
– ein Tor zu
vielen Möglich-
keiten



schen Bädern können Sie sich hervorragend verwöhnen lassen.

Die barrierefreie Gesamtanlage ermöglicht es auch Gästen mit körperlichen Einschränkungen und Rollstuhlfahrern unkompliziert an allen Angeboten teilzuhaben.

gebäude komplettieren das Platzangebot. Ein individuell auf die Wünsche jeder Gruppe zugeschnittenes Programm wird von den Hausmitarbeitern vorbereitet und vor Ort begleitet.

Die Nähe zur Stadt Cuxhaven bietet dabei eine Vielzahl höchst attraktiver Ausflugsziele. Das Wrackmuseum, das Fischereimuseum oder das Feuerschiff Elbe 1 wollen erkundet werden. Ebenso der Hafen, von dem aus Schiffsfahrten nach Helgoland unternommen werden können.

Nicht zuletzt lockt das Meer mit seinen Sandstränden, der Möglichkeit Wattwanderungen zu unternehmen und davor oder danach Cuxhavens Nationalparkzentrum Niedersächsisches Wattenmeer zu erforschen. Bei Niedrigwasser ist eine Wanderung oder Kutschfahrt zur Insel Neuwerk ein echter Höhepunkt. Mit dem Bus erreichbar ist auch Bremerhaven, wo sich das 2009 eröffnete Klimahaus mit seinem einzigartigen Konzept befindet.

Die Dünenhof Gruppenhäuser, auf dem von Kiefern umgebenen Nachbargrundstück gelegen, sind das optimale Gelände für Gruppenfahrten: z.B. Klassenfahrten, Konfirmandenfreizeiten oder auch Erwachsenengruppen mit einfachen Ansprüchen. In jedem der sechs großen Nurdach-Häuser befindet sich im vorderen Bereich ein zentraler Gemeinschaftsraum, drei kleinere „Dünenhäuschen“ und Gruppenräume unterschiedlicher Größe im Haupt-

»Der Dünenhof ist ein Ort der Begegnung – der Begegnung mit anderen Menschen, mit sich selbst und mit Gott.«



Ruhe oder
Gruppen-
dynamik



Vorträge in
idyllische Lage



Für Gäste, die sich eine Inspiration für ihren Glauben wünschen, werden auf dem Dünenhof im Laufe des Jahres über 30 Veranstaltungen angeboten, zu denen sich Teilnehmer oder Gruppen aus ganz Deutschland anmelden. Ein besonderes Anliegen des Dünenhofs ist es, den Menschen auch mit seinen inneren Bedürfnissen und Fragen zu sehen und ihm eine Glaubensperspektive zu eröffnen. Unabhängig von konfessioneller Zugehörigkeit wird hier ein Raum geschaffen, sich mit Fragen des persönlichen Glaubens auseinanderzusetzen und auszutauschen.

Dabei haben Zeiten der Ruhe oder der inneren Einkehr ebenso ihren Platz wie gesungene Gebete oder Impulse von Referenten aus dem In- und Ausland. In den Tagungen und Seminaren (Termin siehe Seite 21) soll es leicht fallen, sich in großer Freiheit neu persönlich auf Gott einzulassen. Die Grundfrage jeder Tagung ist für Manfred Pagel, den Gesamt-

leiter des Dünenhofs, wie wir „Gott mehr Raum in unserem Leben“ geben können.

Der Dünenhof ist ein Ort der Begegnung – der Begegnung mit anderen Menschen, mit sich selbst und mit Gott. Gleichzeitig ist hier ein Ort, um neue Schritte im eigenen Leben zu wagen. Das erleben auch die zahlreichen jungen Mitarbeiter, die sich im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres einsetzen und damit die besondere Atmosphäre des Dünenhofs prägen.

Erleben Sie einen ganz besonderen Urlaub, ob als Einzelreisender oder als Gruppe, ob für ein Wochenende oder für einen längeren Aufenthalt. Lassen Sie sich dort, „wo Himmel und Erde sich berühren“, von der Weite der Landschaft, dem frischen Wind und der warmen, herzlichen Atmosphäre, begeistern.

Wir freuen uns auf Sie!

Kontakt

Dünenhof

In den Dünen 4 · 27476 Cuxhaven
Tel.: 04723 7123-0 · www.duenenhof.org

Wir unterstützen das Café Jerusalem

Der Spruch dieser Ausgabe:

Wenn man aufhört, sich
selbst zu bedauern, wird man
offen für die Not anderer.

Britta Radovic



inmedium werbeagentur

IN.MEDIUM GmbH · Goebenstraße 10 · 24534 Neumünster
Telefon: +49 4321 4042-0 · Telefax: +49 4321 4042-22
E-Mail: info@inmedium.net · Internet: www.inmedium.net

**Liekfeldt
Druck**

24534 NEUMÜNSTER
MITTELSTR. 13-19
TEL. (04321) 4099-0
FAX (04321) 409999
www.liekfeldt.de



OFFSETDRUCK
DTP-SATZ
LITHOGRAFIE

E neukauf
EDEKA

+++++ **NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU!** +++++
Rest- und Sonderposten
NEUERÖFFNUNG
Seit Januar 2010 **! ANGEBOTE**
SATT!

Sparschwein
Getränkhandel Clever
Fehmarnstraße 11 · 24539 Neumünster
Mo.- Fr. 8.00 – 19.00 Uhr · Sa. 8.00 - 19.00 Uhr
+++++ **Überproduktion** +++++ **Aktionswaren** +++++
+++++ Markenprodukte +++++ Importwaren +++++
+++++ niedrigpreisige Dauerprodukte +++++

Tagungen auf dem Dünenhof

So. 14.02.–Fr. 19.02.2010

Wüstentage

mit Renate Eggers
und Anke + Manfred Pagel

- Viel freie Zeit zum Ruhig werden, Nachdenken und Beten
- gemeinsame Stundengebete
- Schweigen, um sich neu auf Gott auszurichten."

Fr. 05.03.–Fr. 12.03.2010

Loslassen – frei werden – auf Gott hören.

Fastenwoche mit Ingo Böckel
und Gudrun Trowbridge

So. 14.03.–Fr. 19.03.2010

Wüstentage nur für Frauen

mit Renate Eggers und Anke Pagel

Fr. 16.04.–So. 18.04.2010

Anbetung-worship-Lobpreis.

Ein Workshop mit Samuel Harfst +
Band – für Anbetungsteams und
Einzelne, die musikalisch im Einsatz
sind.

So. 18.04.–Fr. 23.04.2010

Life Balance

mit Daniel A. Just.

- Erholung für Körper und Seele:
Mit Gott zur Balance finden –
ganz(heitlich) werden – innere
Stärke gewinnen.

Fr. 30.04.–So. 02.05.2010

Stark sein, stark werden

– **Frauen-Verwöhn-Tagung**

mit Karin Ackermann-Stoletzky

Fr. 21.05.–Mo. 24.05.2010

Dünenhof-Festival/ Die Jesus-Konferenz

mit Gail + Gordon MacDonald,
Arbutus + Ron Sider, Tobias Faix

Fr. 11.06.–So. 13.06.2010

Gemeinschaftliches Leben – Werkstatt-Tage für Singles und Ehepaare

mit Astrid Eichler

Fr. 18.06.–So. 20.06.2010

In dir steckt mehr als du denkst

– **Frauen-Verwöhn-Tagung**

mit Elke Werner

Ein Schifferklavier für Anton

Als Anton im Herbst des vergangenen Jahres seine Geschichte einem Mitarbeiter des Cafés zum Abdruck in der Straßenzeitung erzählte und davon „träumte“, sich von seinem „mühsam“ Erspartem ein Akkordeon kaufen zu wollen, hatte er wohl noch nicht an Weihnachten gedacht. Und wir auch nicht.

Seine Geschichte ist jedenfalls nicht unbeantwortet geblieben. Anton gehört seit 2007 zu den regelmäßigen Verkäufern des Jerusalemers. Vielleicht waren es die Worte: „Und von dem Geld, was am Ende des Monats übrig ist, spare auf ein Akkordeon. Auch wenn ich jetzt noch nicht spielen kann, will ich es dennoch lernen. Ich habe in meinem Leben gelernt, dass es im-

mer gut ist, Neues zu wagen und sich, auch wenn es manchmal schwer fällt, nicht hängen zu lassen“, die gleich zwei Leser der letzten Ausgabe auf ihn aufmerksam machten.

Relativ kurz nach dem Erscheinen der Straßenzeitung wurden dem Café zwei Akkordeons für Anton angeboten. Wir

durften ihm eines im Namen des Spenders zum Weihnachtsfest überreichen. Seine Freude war übergroß! Und nun, so hat er uns in der letzten Woche stolz mitgeteilt, kann er schon ein kleines Liedchen darauf spielen.

Das zweite Akkordeon „wartet“ nach Absprache mit dem Spender noch auf seinen neuen Besitzer bei uns im Café.



100.000.000.000,00



Dieter Lehmkuhl (links) und Peter Vollmer, Unterstützer des Appells für eine Vermögensabgabe, vor dem Büro von Vollmers Stiftung „Menschenwürde und Arbeitswelt“

Was wäre, wenn zwei Millionen wohlhabende deutsche Bundesbürger 100 Milliarde Euro „verschenken“ würden?

Eine kleine Gruppe von Bürgern, die durch Erbschaft, Arbeit, erfolgreiches Unternehmertum oder Kapitalanlage zu einem Vermögen gekommen sind, fordern eine Vermögensabgabe ab einem Gesamtvermögen von 500.000 Euro. Die Höhe sollte in den Jahren 2009 und 2010 jeweils fünf Prozent betragen. Als Vermögen sollte ihrer Meinung nach privates Geldvermögen, Geschäftsvermögen sowie Immobilien etc. abzüglich möglicher Schulden zählen. Für Betriebsvermögen soll der höhere Freibetrag von drei Millionen Euro gelten.

Im Gegensatz zu einer Steuer kann und sollte die Vermögensabgabe zweckgebunden erhoben werden. Außerdem sollten die Einnahmen in die Bereiche Bildung und Soziales sowie Ökologie investiert werden. Dabei muss nur eines ausgeschlossen werden: Die Gelder dürfen nicht zum Stopfen allgemeiner Haushaltslöcher verbraucht werden.

Und wenn auch im vergangenen Jahr seitens der Politik noch nichts sehenswertes in diese Richtung agiert wurde, so halten die Befürworter einer Vermögensabgabe ihre Forderung an die Politik aufrecht, in der Finanz- und Wirtschaftskrise die Vermögenden stärker an den Lasten der Krise zu beteiligen.

Peter Vollmer ist einer von ihnen. Wir haben ihn dazu befragt.

Wie hoch ist Ihr monatliches Budget für Lebensmittel und würden Sie Ihren Lebensstil als luxuriös bezeichnen?

Meine Frau und ich, wir geben monatlich ungefähr 600,00 Euro für unseren Haushalt, insbesondere für Lebensmittel und Wäsche aus. Das ist nicht luxuriös, aber doch schon ein gehobener Standard.

Wissen Sie spontan, wie hoch die momentanen Bezüge für eine fünfköpfige Familie nach Arbeitslosengeld II (Hartz IV) sind?

Ich weiß, dass eine Person ungefähr 350,00 Euro im Monat erhält und die Kosten für eine „angemessene“ Miete. Für jede weitere Person mögen noch ca. 250,00 Euro hinzukommen, das wären zusammengenommen ca. 1350,00 Euro plus Miete. Der Kinderbetrag wird zur Zeit vom B.Verf.G. ausgeurteilt, ein irgendwie gearteter prozentualer Abschlag für Kinder ist wohl verfassungswidrig.

Wie sind Sie zu Ihrem Reichtum gekommen und haben Sie auch schon Zeiten materieller Not durchlebt?

Ich habe das Geld von meinem Vater geerbt. Für ein normales gutes Auskommen würde ich es nicht benötigen. Denn ich habe als Facharbeiter im Motorradwerk von BMW in Berlin im Akkord gut verdient und meine Frau ist Lehrerin an einer engagierten Grundschule im Berliner Problembezirk Nord-Neukölln mit einem anständigen Gehalt.

Ich bin 1940 geboren und die Firma meines Vaters wurde im Krieg ausgebombt. Insofern waren insbesondere die Nachkriegsjahre von 1945 bis 1950 von Mangel geprägt wie bei den meisten anderen Leuten auch. Als Kind habe ich zwar mitgekriegt, dass meine Mutter mit dem ältesten Bruder immer wieder mit dem Rucksack zu Bauern „Hamstern“ gefahren ist, aber gelitten habe ich darunter nicht wirklich. Danach ging es uns schnell wieder besser.

Ihre Initiative, sich als reicher Mensch für die Besteuerung von Vermögen einzusetzen, ist beeindruckend. Sie schwimmen damit ziemlich gegen den Strom.

Wie steht Ihr persönliches Umfeld zu der Aktion, dass sie freiwillig mehr Steuern zahlen möchten?

Alle Freunde und Bekannten sowie die meisten Verwandten finden mein Engagement toll. Das sind aber größtenteils auch keine so wohlhabenden Menschen, dass sie von der geforderten Vermögensabgabe betroffen wären. Die greift nämlich erst nach

einem Freibetrag von 500.000,00 Euro pro Person.

Viel Lob ernte ich immer wieder dafür, dass ich nicht nur rede, sondern dass ich meinen Reden die entsprechenden Taten folgen lasse. So habe ich aus dem Vermögen, das ich nicht benötige, 1990 die Stiftung „Menschenwürde und Arbeitswelt“ ins Leben gerufen, die für Menschen mit und ohne Arbeit Erfahrungsaustausch und Bildungsurlaub im Bereich der Arbeitswelt fördert.

Bei welcher Gelegenheit sind Sie auf die Idee gekommen, etwas von Ihrem Vermögen abzugeben?

Mit 16 Jahren habe ich im väterlichen Betrieb eine Lehre gemacht. 1956, elf Jahre nach dem Krieg war bei vielen Kollegen die Not noch groß. Bei Besuchen ist mir der große Unterschied zwischen deren Lebensstandard und meinem sofort ins Auge gestochen, das habe ich spontan als sehr ungerecht empfunden. Von da an wurde mein Wunsch im Laufe der Jahre immer größer, diese Ungerechtigkeit irgendwie zu überwinden. Mit Gründung der Stiftung habe ich für mich einen guten Weg gefunden, für mehr soziale Gerechtigkeit zu sorgen, wenn es mir aber auch heute noch wesentlich besser geht als den meisten anderen.

Sie machen sich für eine Änderung des Steuerrechts stark. Man könnte gegen Ihre Initiative einwenden, dass es für reiche Menschen doch genug Möglichkeiten gibt, ihr Geld zu spenden?

Für einen gerechteren sozialen Transfer, für Verbesserung der Chancengleichheit durch eine allumfassende Bildung, für eine bessere Gesundheitsversorgung und eine ökologische Umgestaltung der Wirtschaft wird wesentlich mehr Geld benötigt als durch freiwillige Spenden eingenommen werden kann.

Die von uns geforderte Vermögensabgabe in Höhe von 5 Prozent in diesem Jahr und weiteren 5 Prozent im nächsten Jahr ergibt ungefähr 100.000.000.000,00 Euro (einhundert Milliarden), damit lässt sich ein entsprechendes Programm finanzieren. Es geht um eine gesetzliche Regelung, sowie alle notwendigen Abgaben und Steuern auch sonst vom Staat gesetzlich geregelt sind. Warum sollen die Reichen davon ausgenommen werden?

Eigentum verpflichtet, jeder soll nach seiner finanziellen Leistungsfähigkeit Steuern bezahlen. Es wird doch auch sonst niemand gefragt, ob er Mehrwertsteuer oder Einkommensteuer bezahlen möchte. Und von den Reichen mit mehr als 500.000,00 Euro Besitz gibt es in Deutschland 2,26 Millionen. Sie zahlen z.B. nur 36 Prozent Einkommensteuer und Sozialabgaben,

während ein durchschnittlicher Vierpersonenhaushalt 45 Prozent bezahlt.

Bedenkt man, dass die reichsten 10 Prozent in Deutschland 60 Prozent des Vermögens besitzen und die untersten 50 Prozent gar nichts außer vielleicht Schulden, ist da nicht eine Vermögensabgabe mehr als angemessen?

Meinen Sie, dass soziale Arbeit beim Staat in guten Händen ist?

Grundsätzlich ja, sie müsste nur vernünftig organisiert werden. Meine Vorschläge dazu würden aber den Rahmen dieses Interviews sprengen.

Haben Sie keine Angst, dass das Geld, das sie in Form von zusätzlichen Steuern abzugeben bereit sind, vom Staat zweckentfremdet wird?

Bei einer Vermögensabgabe muss nach Gesetz das Geld dem angegebenen Zweck zugeführt werden – deshalb fordern wir eine Abgabe. Eine Vermögenssteuer würde in den allgemeinen Haushalt fließen, dabei bliebe der von uns beabsichtigte Zweck auf der Strecke. Die Regierung könnte dann das Geld z. B. für den Afghanistan-Krieg verwenden.

Glauben Sie, dass wir in Deutschland eine gut ausgeprägte Spenden- und Stiftungskultur haben?

Jedenfalls keine schlechte. - Es geht aber gerade nicht um Spenden und Stiftung, sondern darum, wie alle Bürger gerne die notwendigen Aufgaben durch den Staat geregelt hätten. Dazu sind demokratische Entscheidungen von allen notwendig, und nicht die (spinnetten) Ideen von Einzelnen Reichen, wie das früher im Feudalismus war. Es findet zur Zeit eine ganz schlechte Entwicklung statt, wenn man sieht, wie der Staat sich auf vielen Feldern aus der Verantwortung stiehlt und hofft, dass andere es freiwillig regeln.

Lieber Herr Vollmer, können Sie unseren Lesern, Verkäufern und Mitarbeitern eine Lebensweisheit aus den Erfahrungen Ihres Lebens mit auf den Weg geben?

Ja. Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.

Protokoll: AB

Vielen Dank an die Spender zur Aktion „Alternativer Adventkalender“!



64,22 Euro sind als Spende von verschiedenen Lesern und Leserinnen der Dezember/Januar-Ausgabe (101) des Jerusalemlers eingegangen. Sie haben sich an der Aktion „Alternativer Adventkalender“ beteiligt und jeden Tag ein „Türchen“ geöffnet.

Aus Dankbarkeit, dass es ihnen gut geht, haben sie Geld gesammelt und dem Café Jerusalem gespendet. Zum Beispiel gaben sie symbolisch 5 Cent für jede Mahlzeit, die sie in einer Woche zu sich nehmen konnten.

Einen herzlichen Dank sagen wir jedem, der mitgemacht hat und sich so solidarisch zeigte.



20. Nov. 2010 - Holstenhalle!

Polizei & Show
Neumünster

Karten:

www.auchundkneidl.de

www.polizeishow.de

0 43 21 / 945 10 10

www.bankstudios.de

Hinter den Kulissen

Sich mit Farben ausdrücken zu können, das ist eine Stärke von Eberhard Münch. Der Künstler, der mit seiner harmonischen Farbwahl die Rückseite dieser Ausgabe des Jerusalemers mit der aktuellen Jahreslosung bereichert, ist auch ein Blick hinter die Kulissen wert. Wir freuen uns, dass wir ihn hier mit einer Auswahl seiner Kunst vorstellen können.



Eberhard Münch
in seinem Atelier

Kunst & Spiritualität aus Gnadenthal

Neben dem ausdrucksstarken Jahreslosungsmotiv von Eberhard Münch finden Sie weitere schöne Bücher, Kunstkarten und Kalender bei

Präsenz Kunst & Buch Gnadenthal ·
65597 Hünfelden
www.praesenz-kunst-und-buch.de



Marie-Sophie Lobkowicz
Es fühlt sich an wie Gott
Mit Kindern nach Lourdes pilgern

Mit einem Vorwort des Präsidenten des Malteserordens, Dr. Erich Prinz von Lobkowicz, und einem Grußwort des Großmeisters

Gebunden mit Schutzumschlag
176 Seiten · Format 13 x 21 cm
ISBN 978-3-87630-091-7 · Best.-Nr. 4091
18,95 Euro/SFr. 33.90*/19,95 Euro [A]



Anselm Grün · Eberhard Münch
Glaubenszeichen
Farben und Symbole der Christen

Gebunden in Efallin
Schutzumschlag
144 Seiten · Format 17 x 24 cm
ISBN 978-3-87630-078-8
Best.-Nr. 4078
19,90 Euro/SFr. 35.40*/
20,50 Euro [A]

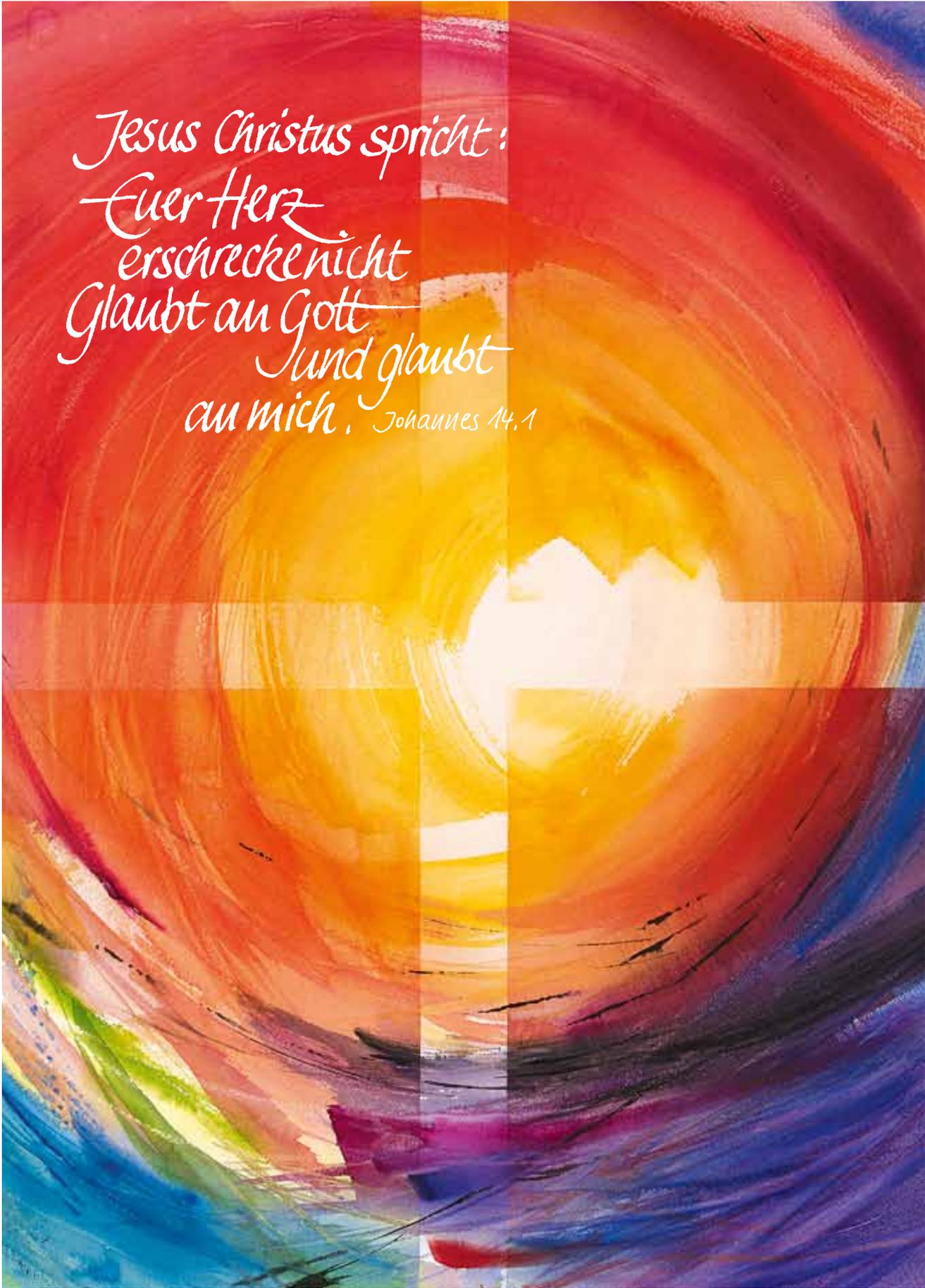
Eine Reise nach Lourdes – eine Reise für die Seele

„Es fühlt sich an wie Gott“ – so beschreibt ein kleiner behinderter Junge sein Bad in der heiligen Quelle von Lourdes. Über eine besondere Pilgerreise berichtet Marie-Sophie Lobkowicz in dieser anrührenden Geschichte. Sie leitet den Kinderzug der Malteser, der Jahr für Jahr eine Gruppe geistig und körperlich behinderter Kinder nach Lourdes bringt. Junge Männer und Frauen begleiten sie und übernehmen eine Woche lang deren Pflege. Es ist eine Reise, die ein Team junger Menschen an ihre eigenen Grenzen führt, viele über sich selbst hinauswachsen lässt und sie für ihr ganzes weiteres Leben prägen wird. Mit großer Herzenswärme berichtet die Autorin von großen und kleinen Wundern, von der Freude des Gebens, von tiefen menschlichen Begegnungen – und großen spirituellen Erfahrungen in der Berührung und Begegnung mit Gott. Ein eindrückliches Dokument gelebter Nächstenliebe und tiefer christlicher Glaubenserfahrung.



Glaubenssymbole

10 Kunst-Doppelkarten mit Umschlägen im Format B 6 (12 x 17 cm).
Box aus hochwertigem Karton mit kaschierter Überzug.
Jede Karte ist zweimal im Schmuckkarton enthalten.
Best.-Nr. 0902
Je 16,- Euro/16,30 Euro [A]



Jesus Christus spricht:
Euer Herz
erschrecke nicht
Glaubt an Gott
und glaubt
an mich, Johannes 14,1